

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1919**

217 (12.5.1919) Mittagausgabe



# Badische Presse

General-Anzeiger für Karlsruhe und das badische Land.

Weitans größte Bezieserzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Redaktion  
Telef. Nr. 303.

Grauert und Verlag von  
Ferd. Thiermann.  
Chefredakteur: Albert Gerson.  
Verantwortl. für allem. Inhalt: H.  
Reußelton: Ant. Wulph, bad. Polit.  
tit. Votales u. alle. Teil: H. Frbr.  
v. Sedendorf, bad. Chronik u. Sport:  
H. Frbr. v. Sedendorf, für den badischen  
H. Frbr. v. Sedendorf, alle in Karlsruhe.  
Berliner Vertriebsstelle: Berlin W 10.

Anzeigen: Die einseitige Grund-  
zelle 30 J. Die vierteljährliche 1,50 M.  
vierteljährliche 1,75 M. Die Seite,  
außerdem 30 M. Zuerstauslieferung  
für Anzeigenblätter und Tag der  
Kaisergeburtstag keine Gewähr über-  
nommen werden.

Bei Nichterhalten der Zeitung, der  
bei Nichterhalten der Zeitung, der  
Nichterhalten der Zeitung, der

Abgabe A (ohne ill. Weltanschauung)  
in Karlsruhe: Im Verlage und in  
den Zweigstellen abgeholt monatlich  
1,50, frei ins Haus geliefert 1,60.  
Abgabe B (mit ill. Weltanschauung)  
in Karlsruhe: Im Verlage und in  
den Zweigstellen abgeholt monatlich  
1,70, frei ins Haus geliefert 1,80.  
Abgabe C (mit ill. Weltanschauung)  
in Karlsruhe: Im Verlage und in  
den Zweigstellen abgeholt monatlich  
1,90, frei ins Haus geliefert 2,00.  
Abgabe D (mit ill. Weltanschauung)  
in Karlsruhe: Im Verlage und in  
den Zweigstellen abgeholt monatlich  
2,10, frei ins Haus geliefert 2,20.  
Abgabe E (mit ill. Weltanschauung)  
in Karlsruhe: Im Verlage und in  
den Zweigstellen abgeholt monatlich  
2,30, frei ins Haus geliefert 2,40.  
Abgabe F (mit ill. Weltanschauung)  
in Karlsruhe: Im Verlage und in  
den Zweigstellen abgeholt monatlich  
2,50, frei ins Haus geliefert 2,60.  
Abgabe G (mit ill. Weltanschauung)  
in Karlsruhe: Im Verlage und in  
den Zweigstellen abgeholt monatlich  
2,70, frei ins Haus geliefert 2,80.  
Abgabe H (mit ill. Weltanschauung)  
in Karlsruhe: Im Verlage und in  
den Zweigstellen abgeholt monatlich  
2,90, frei ins Haus geliefert 3,00.  
Abgabe I (mit ill. Weltanschauung)  
in Karlsruhe: Im Verlage und in  
den Zweigstellen abgeholt monatlich  
3,10, frei ins Haus geliefert 3,20.  
Abgabe J (mit ill. Weltanschauung)  
in Karlsruhe: Im Verlage und in  
den Zweigstellen abgeholt monatlich  
3,30, frei ins Haus geliefert 3,40.  
Abgabe K (mit ill. Weltanschauung)  
in Karlsruhe: Im Verlage und in  
den Zweigstellen abgeholt monatlich  
3,50, frei ins Haus geliefert 3,60.  
Abgabe L (mit ill. Weltanschauung)  
in Karlsruhe: Im Verlage und in  
den Zweigstellen abgeholt monatlich  
3,70, frei ins Haus geliefert 3,80.  
Abgabe M (mit ill. Weltanschauung)  
in Karlsruhe: Im Verlage und in  
den Zweigstellen abgeholt monatlich  
3,90, frei ins Haus geliefert 4,00.  
Abgabe N (mit ill. Weltanschauung)  
in Karlsruhe: Im Verlage und in  
den Zweigstellen abgeholt monatlich  
4,10, frei ins Haus geliefert 4,20.  
Abgabe O (mit ill. Weltanschauung)  
in Karlsruhe: Im Verlage und in  
den Zweigstellen abgeholt monatlich  
4,30, frei ins Haus geliefert 4,40.  
Abgabe P (mit ill. Weltanschauung)  
in Karlsruhe: Im Verlage und in  
den Zweigstellen abgeholt monatlich  
4,50, frei ins Haus geliefert 4,60.  
Abgabe Q (mit ill. Weltanschauung)  
in Karlsruhe: Im Verlage und in  
den Zweigstellen abgeholt monatlich  
4,70, frei ins Haus geliefert 4,80.  
Abgabe R (mit ill. Weltanschauung)  
in Karlsruhe: Im Verlage und in  
den Zweigstellen abgeholt monatlich  
4,90, frei ins Haus geliefert 5,00.  
Abgabe S (mit ill. Weltanschauung)  
in Karlsruhe: Im Verlage und in  
den Zweigstellen abgeholt monatlich  
5,10, frei ins Haus geliefert 5,20.  
Abgabe T (mit ill. Weltanschauung)  
in Karlsruhe: Im Verlage und in  
den Zweigstellen abgeholt monatlich  
5,30, frei ins Haus geliefert 5,40.  
Abgabe U (mit ill. Weltanschauung)  
in Karlsruhe: Im Verlage und in  
den Zweigstellen abgeholt monatlich  
5,50, frei ins Haus geliefert 5,60.  
Abgabe V (mit ill. Weltanschauung)  
in Karlsruhe: Im Verlage und in  
den Zweigstellen abgeholt monatlich  
5,70, frei ins Haus geliefert 5,80.  
Abgabe W (mit ill. Weltanschauung)  
in Karlsruhe: Im Verlage und in  
den Zweigstellen abgeholt monatlich  
5,90, frei ins Haus geliefert 6,00.  
Abgabe X (mit ill. Weltanschauung)  
in Karlsruhe: Im Verlage und in  
den Zweigstellen abgeholt monatlich  
6,10, frei ins Haus geliefert 6,20.  
Abgabe Y (mit ill. Weltanschauung)  
in Karlsruhe: Im Verlage und in  
den Zweigstellen abgeholt monatlich  
6,30, frei ins Haus geliefert 6,40.  
Abgabe Z (mit ill. Weltanschauung)  
in Karlsruhe: Im Verlage und in  
den Zweigstellen abgeholt monatlich  
6,50, frei ins Haus geliefert 6,60.

Geschäftsstelle:  
Büchse und Baumstr. 10, nächst  
Kaiserplatz und Marktplatz.  
Telef. Nr. 88.  
Postfach-Nr.: Karlsruhe Nr. 8859.

Nr. 217.

Karlsruhe, Montag den 12. Mai 1919.

35. Jahrgang.

## Der feindliche Friedensvorschlag.

Von Dr. Ludwig Haas-Karlsruhe, Mitglied der Nationalversammlung und des badischen Kabinetts.

Am Vorabend der amerikanischen Kriegserklärung sprach Wilson in einer gemeinsamen Sitzung der beiden Häuser des Kongresses die folgenden Worte:  
"Mit dem deutschen Volk haben wir keinen Streit. Wir hegen kein anderes Gefühl ihm gegenüber als das der Sympathie und Freundschaft. Nicht auf seinen Antrieb hat die deutsche Regierung diesen Krieg unternommen. Auch nicht mit seinem Vorwissen und mit seiner Billigung."  
"Wir sind, lassen Sie mich das noch einmal sagen, aufrichtige Freunde des deutschen Volkes, und nichts wird uns erwünschter sein, als eine baldige Wiederherstellung unserer freundschaftlichen Beziehungen zum beiderseitigen Vorteil, so schwer es auch den Deutschen für den Augenblick werden mag, daran zu glauben, daß uns dies aus dem Herzen kommt."

Die Weltgeschichte mag bereinst in ruhigeren Zeiten die Frage: wußten, ob Wilson sich ernsthaft bemüht hat, die Worte, die er damals sprach, und seine vielen feierlichen Erklärungen über einen Frieden des Rechtes und der Gerechtigkeit wahr zu machen. Wenn seine Kraft dazu nicht ausreichte, wenn sie nicht fast genug war, um seine Bemühungen zur Erfüllung der im Waffenstillstand übernommenen Verpflichtungen zu bewegen, dann mag die Geschichte ihr Urteil fällen, ob er mit seinem Namen den ungeheuerlichen Friedensvorschlag drucker Gewalt bedurfte, der uns jetzt überreicht worden ist.

Wir haben Schlimmes erwartet. Wir waren überzeugt, daß der Friedensvorschlag den Wilsonschen Gedanken in vielen Beziehungen zu unseren ungünstigen Gewalt antun wird. Daß aber in so schamloser und furchtbarer Weise alle Forderungen Wilsons und die vertraglichen Verpflichtungen im Waffenstillstand als nicht bestehend betrachtet werden, war wenigstens für die Herrschenden, die, wenn auch nicht an die Gerechtigkeit der Menschen, so doch an ihr Schamgefühl glaubten.

Wenn der alte Clemenceau, der durch die Lehre des französischen Vorkrieges mehr zum Kriege beigetragen hat, als irgend ein anderer Staatsmann, in der Eröffnungsrede der sogenannten "Friedenskonferenz" es für notwendig erklärte, daß Vorkriegsbrühen und "Sicherungen getroffen werden, daß diesem Krieg kein zweiter folgt, dann werden gerade die, die als Folge des Krieges eine Periode der Wollerverschönerung und des Wollerverschönerens erwarteten, es besonders schmerzhaft empfinden, daß die Entente wiederum den Frieden in dem alten Gedanken brutaler Machtpolitik wiederherstellen will, die von jeder Seite neuer Kriege war.

Dieser Friedensvorschlag ist für Deutschland unannehmbar. Nicht darum kann es sich handeln, daß der Vertrag an mehr oder weniger wichtigen Einzelheiten Änderungen erfährt, sondern es muß auf die Gefahr selbst der furchtbarsten Folgen der Standpunkt befestigt werden, daß ein Vertrag in völlig anderem Geiste den Krieg beenden mag.

Niemals darf von uns die verächtliche Annexion des Saargebietes angedacht werden. Man mag wirtschaftlich Frankreich Zugeständnisse im Saargebiet machen; das läßt sich auf Grund des Wilsonschen Beschlusses vertreten. Das man aber die urzeitliche Verleugung des Saargebietes fünfzehn Jahre lang verweigert, um dann ein achtzigjähriges Volk abzugeben zu lassen, ist unannehmbar. Es wird der Wilsonsche Grundsat, daß Völker und Länder nicht von Oberherren zu Oberherren, sondern von Gleichberechtigten zu Gleichberechtigten werden sollen, verstoßen werden dürfen", ausgesprochen. Wir kennen die Methoden, die Frankreich schon jetzt, bevor der Frieden abgeschlossen ist, im Elsaß anwendet — wir können daraus den Schluß ziehen, wie die Volkswirtschaft im Saargebiet in den nächsten fünfzehn Jahren vorbereitet wird.

Die Worte fehlen, um den Vorschlag zu kennzeichnen, der ein teils deutsches Gebiet nach fünfzehnjähriger Besetzung abzugeben lassen will, während die deutsche Bevölkerung im Elsaß überhaupt nicht darüber getraut wird, ob das Land französisch, deutsch oder autonom werden soll. Aber Wilson weiß noch immer nicht, daß die überwältigende Mehrheit im Elsaß-Lothringen deutsch spricht, und daß dort große Gebiete uralt deutsches Land sind.

Unannehmbar muß für uns die Forderung sein, daß Ostpreußen von Westpreußen getrennt wird, unannehmbar daß deutsches Gebiet ohne Volksabstimmung zu Polen kommt, während man in anderen Gebieten erst noch zu ungunsten Deutschlands eine Volksabstimmung durchführen will. Der ganze Friedensvorschlag ist, wenn die bisherigen Verhandlungen hinhin, ein Spott auf den gesunden Gedanken der Volksabstimmung.

Unannehmbar ist die jährliche Besetzung von Kehl, weil hinter ihr sich offenbar weitere gewalttätige Pläne Frankreichs auf den Rhein zeigen, auf den Rhein und seine Kräfte reibigen.

Die Unabhängigkeit Deutsch-Oesterreichs war von uns nie bestritten. Aber das Volk in Deutsch-Oesterreich muß das Recht haben, frei darüber zu entscheiden, ob es einen selbständigen Staat bilden oder sich an Deutschland anschließen will.

Gegen den gesunden und notwendigen Gedanken der Rüstungsbeschränkung verstoßt die Forderung, daß wir einseitig unsere Armeen auf ein überragendes nicht einmal die innere Sicherheit verbürgendes Maß zurückzuführen, während die Gegenseite die gleiche Verpflichtung nicht übernimmt. Man schaffe den wahren Völkerbund und schreibe zum Glied der Menschheit gemeinsam die Rüstungen ein. Aber schon die Bestimmungen über den Völkerbund zeigen ja deutlich, daß die anderen keinen wirklichen Völkerbund wollen, und daß man uns zu Sklaven und Vasallen machen will. Der Vertrag muß für uns unannehmbar sein, wenn Deutschland nicht ein vollberechtigtes Mitglied im Völkerbund wird.

Die wirtschaftlichen Forderungen des Vertrags mag ein Mensch unterschätzen, der in der Art eines Hochstaplers lächelnd Verpflichtungen übernimmt, von denen er weiß, daß er sie nicht erfüllen kann. Die wirtschaftliche Weisheit scheint sich bei den anderen auf der Höhe unserer Abwechslung zu bewegen, die auch nie begreifen wollten, daß die Grenzen der ökonomischen Leistungsfähigkeit eines jeden Volkes überhaupt beschränkt sind. Es ist physikalisch unmöglich, daß ein Volk ein Jahr unentgeltlich für Fremde arbeitet.

Mehr ungeheuer sind die Bestimmungen über die Teilnahme der von Deutschland getrennten Gebiete hinsichtlich der Teilnahme an der deutschen Staatsbürgerschaft.

Wohlwollend hat Clemenceau gesagt. Keine Zeile im ganzen Vertrag zeigt jene Sympathie und Freundschaft für das deutsche Volk, von der Wilson sprach. Nicht nur unsere Ehre und unsere Zukunft, auch die Zukunft Europas fordert von uns die Ablehnung

des feindlichen Vorschlags. Mit dem Frieden, den unsere Feinde vorschlagen, und der vielleicht, wenn erst der ganze Inhalt bekannt ist, noch andere Bestimmungen eines irrsinnigen Nachdruckes enthält, kann die Welt nicht genesen.



Die Friedensbedingungen der Entente

## Die Antwort der Alliierten.

Paris, 10. Mai. Die Note der deutschen Friedensdelegation über die allgemeine Beurteilung des Friedensentwurfes wurde durch Clemenceau am 10. Mai mit folgender Note beantwortet:

"Herr Vorsitzender! Die Vertreter der alliierten und assoziierten Mächte haben von der Note Kenntnis genommen, die die Bemerkungen der deutschen Bevollmächtigten zum Text der Friedensbedingungen enthält. In Beantwortung dieser Mitteilungen möchten sie die deutsche Delegation daran erinnern, daß sie sich bei der Festlegung der Vertragsbestimmungen ständig von den Grundfäden haben leiten lassen, nach denen der Waffenstillstand und die Friedensverhandlungen vorgeschlagen worden sind. Die Vertreter der alliierten und assoziierten Mächte können keinerlei Erörterung ihres Rechtes zulassen, die grundsätzlichen Bedingungen des Friedens, so wie sie sie festgelegt haben, aufrecht zu erhalten. Sie können nur Anregungen praktischer Art in Erwägung ziehen, die die deutschen Bevollmächtigten ihnen etwa zu unterbreiten haben. Genehmigen Sie usw."

Diese Antwort enthält, obwohl sie formell jede grundsätzliche Erörterung des Friedensentwurfes abzulehnen scheint, tatsächlich eine erneute Festlegung auf die Vereinbarungen vom 5. Oktober bis 5. November vor. Js. Außerdem legt sie praktische Vorschläge zu Verhandlungen über die einzelnen Artikel des Friedensentwurfes nahe. Daß solche Verhandlungen beabsichtigt sind, ergibt sich auch aus der Tatsache, daß die Gegner am 10. Mai eine größere Anzahl von Druckerempiaren unserer Vorschläge zum Völkerbund und zum Arbeiterrecht erhalten haben.

Auf die Note über den Völkerbund hat Clemenceau geantwortet:

"Herr Vorsitzender! Ich habe die Ehre, Ihnen den Empfang des deutschen Entwurfes eines Völkerbundes zu bestätigen. Der Entwurf wird der zuständigen Kommission, die durch die alliierten und assoziierten Mächte gebildet ist, übermittelt werden. Die deutschen Delegierten werden durch eine neue Prüfung der Völkerbundsbedingungen feststellen können, daß die Frage der Zulassung neuer Mitglieder in diesem Bunde nicht übersehen, sondern ausdrücklich in 2. Absatz des 1. Artikels vorgesehen ist. Genehmigen Sie usw."

Diese Antwort umgibt den Kernpunkt unserer Frage, die sich darauf bezog, daß Deutschland eine Bundesabstimmung als Teil des gesamten Vertrages unterzeichnen soll, obwohl es weder als unpräpariertes noch als eingeladenes Mitglied dem Bunde angehört.

In der Ausführung der in der ersten Antwort enthaltenen Aufforderung werden heute praktische Fragen und Bemerkungen übergeben werden, die auf die territorialen Abtretungen Bezug haben.

D. Berlin, 12. Mai. (Privat.) Gestern vormittag hat das Reichskabinett eine Sitzung abgehalten, die in erster Linie die Antwort Clemenceaus zum Gegenstand hatte. Ueber die gesuchten Entschlüsse verläutet bisher noch nichts.

tu. Versailles, 12. Mai. (Privat.) Der „Tempo“ glaubt zu wissen, daß die Antwort Clemenceaus auf die beiden Noten unter der persönlichen und aktiven Mitarbeit des Präsidenten Wilson abgefaßt worden seien. Er meint auch in einem Artikel über den Notenwechsel, man dürfe sich in dem Frieden des Rechts nicht länger hindern lassen, man müsse Deutschland erlauben, alle einzelnen Punkte zu erörtern.

D. Versailles, 12. Mai. (Privat.) Die Antwort Clemenceaus ist ein Verleumdung der Schwäche der verbündeten Regierungen und die Ablehnung jeder Diskussion über den Nachweis des Rechtsbundes hat ihren Grund darin, daß diese Diskussion mit einer vernünftigen Niederlage unserer Feinde enden müßte. Die Zurückweisung der Diskussion wird aber nicht verhindern, daß die ganze Welt, der dieser Rechtsbruch aus jedem Artikel des Friedensvertrages entgegensteht, die Unhaltbarkeit der rechtlichen Position der Verbündeten erkennt. Wenn Herr Clemenceau es ablehnt, jene Rechtsfragen zu diskutieren und etwa die von der französischen Presse vorgeschlagene Sand-

lungsweise befolgt, alle deutschen Zuschriften über diese Frage in den Papierkorb zu werfen, so muß die öffentliche Meinung der ganzen Welt trotzdem mit dieser Note bekannt gemacht und mit deren Hilfe der außerordentlich leicht erscheinende Beweis dafür erbracht werden, daß der ganze Friedensvertragsentwurf auf einem unerbittlichen Vertragsbruch beruht. Mit der Zurückweisung der Diskussion über das Wilsonprogramm verfolgt Clemenceau aber auch den Zweck, alle Änderungen des Friedensvertrages nicht als Erfüllung deutscher Rechtsforderungen, sondern als nötige und freiwillig gewährte Zugeständnisse erscheinen zu lassen.

D. Versailles, 12. Mai. (Privat.) Man wird sich nicht wundern dürfen, wenn die Antwort Clemenceaus nicht gerade in freundschaftlicher Tone gehalten ist. Daß die Entente auf das deutsche Völkerbundsprogramm näher eingehen wird, erscheint wenig wahrscheinlich. Gewiß sind Gegenvorschläge der einzige Ausweg. Doch wird sich auch hierbei mögliche Kürze empfehlen, da lange sich hinziehende schriftliche Auseinandersetzungen nicht nach dem Willen des Verbandes sind. Dieser Standpunkt kommt in der Pariser öffentlichen Meinung täglich zum Ausdruck.

Von kritischen Morgenstimmen zum Friedensvertrag ist bemerkenswert eine Ausführung von Hausburg im „Figaro“, der die Inkonsequenz des Vertrages bezüglich des Selbstbestimmungsrechtes feststellt.

## Die Verhandlungen.

Sch. Rotterdam, 12. Mai. (Privat.) Die „Daily News“ meldet aus Paris: Die Aufnahme von Besprechungen mit den Deutschen ist wahrscheinlich. Ob die Besprechungen aber das Schicksal Deutschlands wenden können, hängt allein von Americas Stellung ab.

## Deutschland und der Friedensvertrag.

Zur Veröffentlichung des Friedensvertrages.

D. Berlin, 12. Mai. (Privat.) Der französisch-englische Urtext des Friedensentwurfes befindet sich zur Zeit bei der Reichsdruckerei in Druck. Er wird voraussichtlich am Dienstag veröffentlicht werden, ebenso die authentische Übersetzung, die in der Friedensstelle des Auswärtigen Amtes hergestellt wird.

## Von der deutschen Delegation.

Paris, 10. Mai. Graf Brodorski hat seine Mitarbeiter um Beistellung der Prüfung des Vertrages gebeten. Die Arbeiter sind eifrig an der Arbeit. Die Diktographen sind in eine Nacht- und Tagarbeit eingeteilt. Während der letzten Nacht arbeiteten 40 Diktographen bis 4 Uhr morgens und Graf Brodorski selbst bis zur vorgerückten Stunde. Man hofft, daß die Prüfung des ersten Teils des Vertrages halb beendet sein wird. Graf Brodorski reist sofort im Anschluß daran nach Deutschland, um mit seiner Regierung Besprechungen zu führen.

Am Freitag abend überlieferte die deutsche Regierung durch die Telegramm-Zentralstelle zahlreiche Telegramme, die durch die Eisenbahn-Station radiotelegraphisch weitergeleitet wurden. Die neue deutsche Delegation mit 25 Mitgliedern wird am Sonntag erwartet. Der Sekretär des Grafen Brodorski ließ eifrig die englischen Zeitungen, die fast alle dem Führer der deutschen Delegation in ziemlich scharfem Ton vorwerfen, daß er während der Besetzung seiner Rede sich abgeben sei. Graf Brodorski hielt diese Ausführungen sehr aufmerksam.

Berlin, 12. Mai. Die „Voss. Ztg.“ berichtet aus Versailles, daß die Kräfte der deutschen diplomatischen Überbrunnung eine Vermehrung erfahren habe. Graf Oberdorff bleibe dort zur Vertikung. Neu hinzugekommen sei ferner Legationsrat Schubert früher an der Berliner Gesandtschaft. Dann heißt es, ein volles Gewähren der Verhandlungen sei nötig und scheint auch der Ententepresse unannehmbar.

## Abreise der deutschen Delegation?

Paris, 10. Mai. Hanas. Wie die „Chicago Tribune“ meldet, sollen die deutschen Friedensdelegierten beschloffen haben, am Samstag nachmittag nach Berlin und Weimar abzureisen. Graf Brodorski-Rankau habe alle Delegierten angewiesen, ihr Gepäck bereit zu halten, um innerhalb 24 Stunden abreisen zu können. Graf Brodorski-Rankau wird, wie die Blätter wissen wollen, den Alliierten mitteilen, daß alle weiteren Erörterungen in Zukunft von Berlin oder Weimar aus stattfinden werden.

## Der Staatsauschuss einberufen.

Berlin, 11. Mai. Die Reichsregierung hat für Montag, den 12. Mai, mittags 1 Uhr, den Staatsauschuss nach Berlin berufen.

## Zur Frage der Kolonien.

Berlin, 10. Mai. Im Reichskolonialministerium trat heute nachmittag ein besonderer Ausschuss kolonialer Sachverständiger zu einer Beratung zusammen.

Berlin, 11. Mai. Auf Aufforderung der Friedensdelegation in Versailles begeben sich der Gouverneur Haber und als Kolonialfachverständiger Strödel aus Hamburg zur Bearbeitung des in Versailles vorliegenden Materials nach dort. Im Reichskolonialministerium ist heute nachmittag ein besonderer Ausschuss kolonialer Sachverständiger zu einer Beratung zusammengetreten.

## Stundgebungen.

Berlin, 12. Mai. Eine Riesenkundgebung gegen den uns angebotenen Gewaltfrieden, die mit einem 1000köpfigen „Nein“ der Versammlung endete, hatte gestern über 6000 Bürger und Bürgerinnen von Charlottenburg vereinigt, die auf den gemeinsamen Ruf der deutsch-nationalen Partei und der Deutschen Volkspartei gekommen waren. Der frühere Staatsminister Henke kennzeichnete die Friedensbedingungen als von beispielloser Grausamkeit erfüllt. Dr. Traub warnte vor Schimpfen und Geschrei, wenn keine Tat dahinter stehe. Mit voller Schärfe hielt er der Behauptung: Wir müssen Ja sagen, wenn wir nicht verhungern wollen, die andere Behauptung entgegen: Wir verhungern dann, wenn wir den Frieden annehmen."

Die deutsch-demokratische Partei veranstaltete gestern nachmittag eine Parteiverammlung auf dem Tempelhoferfeld. Es wurde von der deutsch-demokratischen Fraktion der Nationalversammlung und der deutschen Landesversammlung herbeiführenden Entscheidung zugestimmt. Am Abend waren auf Einladung der deutsch-nationalen



Leitende Partei viele Tausende in der Ruhrzone versammelt, um gegen die schändlichen Friedensbedingungen Stellung zu nehmen. Von 4000 Mitgliedern besetzt, nahm die Hauptversammlung des Deutschen Beamtenbundes einen Zweig gegen den Gewaltfrieden an. Der „Deutschen Allg. Ztg.“ wird aus Versailles berichtet: In der französischen Presse ist größer als die Angst vor den zukünftigen Dingen die Furcht vor den jetzt kommenden Wochen. Die Tatsache, daß Deutschland von der Frist der Einreichung von Gegenvorschlägen Gebrauch machen wird, kommt der öffentlichen Meinung ungelegen. Die Wahrung des „Vorwärts“ an die Volksgenossen.

WTB Berlin, 10. Mai. Unter der Überschrift „Die Stunde ist gekommen“ schreibt Chefredakteur Stämpfer im sozialdemokratischen „Vorwärts“, nachdem er eben aus Versailles zurückgekehrt ist, u. a.: „Unterzeichnen wir nicht, so stehen wir vor einem Kampf, der uns Untergang oder Rettung bringen muß. Der Gegner wird versuchen, einzelne Teile Deutschlands zu besetzen und den Rest durch Hunger zur Uebergabe zu nötigen. Wir müssen ihn zwingen, ganze Arbeit zu leisten. Er soll sich genötigt sehen, ganz Deutschland zu besetzen und es zur Kolonie seines sogenannten Völkerverbundes zu machen und wir wollen dann zusehen, wie lange seine äußere und innere Geschlossenheit vorhält. Und wenn es Jahre dauert, wir dürfen nicht weichen.“

Wir haben bis zum 21. Mai Zeit, unsere schriftlichen Einwendungen vorzubringen. Wir werden nach Ablauf dieser Frist als Volk durch unsere Delegation und unsere Regierung sagen, was wir zu tun gedenken. Zuvor soll keine Macht der Welt uns unsere Lippen öffnen. Das gilt für uns als Ganzes, aber dem Einzelnen ist es erlaubt, den verantwortlichen Männern zuzurufen: „Unterzeichnet nicht!“ und seinen Volksgenossen zu sagen: „Haltet Euch bereit, das Schwere zu ertragen, das je einem Volke beschieden war.“

Mit zunehmender Hoffnung werden alle unterdrückten Völker und Klassen der Welt vernehmen, daß das deutsche Volk als Mitsämpfer in ihre Reihen getreten ist. Es wird kein kurzer und kein leichter Kampf sein. Verlaßt Euch nicht auf die Hilfe der französischen Sozialisten, die sich in entscheidender Stunde weder groß noch stark gezeigt haben. Es bedarf noch mehr als eines Tropfens, um den Reiz zum Ueberlaufen zu bringen, aber die Tropfen fallen ständig. Verdet nicht kleinmütig, wenn der erhoffte Erfolg auf sich warten läßt, sondern verlaßt in unerlöschlicher Geduld in unzählbarer Zuversicht, dann wird eure Stunde kommen.“

**Die Unabhängigen.**

Sch. Berlin, 12. Mai. (Privat.) Die unabhängige sozialdemokratische Fraktion der Nationalversammlung beschloß gestern, in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung Verhandlungen mit der Entente zu verlangen, den Friedensentwurf als solchen aber nicht ohne weiteres abzulehnen. Gestern Sonntag, waren die Parteiführer nochmals zu Beratungen zusammengekommen. Auch in diesen Beratungen fanden die Friedensbedingungen und das Programm der heutigen Plenarsitzung der Nationalversammlung zur Debatte.

**Die Stellung der badischen Regierung zum Friedensvertrag.**

oc. Karlsruhe, 12. Mai. Wie die omf. Karlsru. Ztg. mitteilt, hat das bad. Gesamtministerium schon am Freitag in langen und eingehenden Beratungen die Lage selbst und die Möglichkeit, mit denen wir zu rechnen haben, einer gründlichen Prüfung und Besprechung unterzogen. Die Entscheidung selbst wird natürlich bei der Reichsregierung, dem Staatsauswärtigen und dem Reichsparlament zu liegen haben. Notwendig aber ist es, daß die Regierung eines jeden Gliedes sich einrichte auf alle Eventualitäten, die uns die nächste Zukunft bringen kann. Und das gilt wieder ganz besonders auch für uns in Baden. Die bad. Regierung darf erwarten, daß die Bevölkerung, aus deren Vertrauen heraus sie zu ihrem Amte berufen wurde, ihr mit dem ersten Willen zur Mitarbeit zur Seite tritt.

Im Uebrigen wird in demselben Leitartikel des amtlichen Blattes auf die möglichen Folgen der Nichtunterzeichnung des Vertrags hingewiesen. Es heißt da: „Die Franzosen werden keinen Augenblick zögern, eine Besetzung, zuerst der Grenzgebiete, dann womöglich des ganzen Reiches, vorzunehmen und sich zwangswise das zu holen, was ihnen ganz nach Laune und Willkür gefällt. Auch hier darf gejagt werden, daß es leider noch viel zu viel leichtfertige Leute bei uns gibt, die die unerträglichen Lasten und Bedrückungen, die mit einer solchen Besetzung verbunden sind, nicht ernst genug einschätzen. Unser badisches Land würde naturgemäß diese Lasten und Bedrückungen in erster Linie und wahrscheinlich in besonders starkem Maße zu spüren bekommen. Ferner darf nicht vergessen werden, daß wir in bezug auf unsere Ernährung völlig von dem guten Willen des Feindes abhängig sind. Wir sind nun einmal diesem guten Willen auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Und wenn die Entente die Hungerblockade fortsetzt und zudem noch ihre im Vertrag von Spaa übernommenen Verpflichtungen zur Lieferung von Lebensmitteln für nichtig erklärt, dann müßten wir wahrlich nicht, wie wir über die nächsten Monate hinauskommen sollten.“

B.C. Karlsruhe, 11. Mai. Das „Selbsterleuchtete“ berichtet, daß ihm Anklagenminister Hummel folgende Drahtung zugesandt habe: „Die Bedingungen über Elsaß-Lothringen, Saargebiet, Schleswig und Danzig sind unannehmbar. Für Elsaß-Lothringen und den dänischen

Teil von Schleswig ist unbedingt Volksabstimmung zu verlangen. Für eine Entrennung des Saargebietes und Danzig ist kein Schein von Berechtigung vorhanden. Der Bescheid auf die Kolonien darf nicht ausgesprochen werden.“

**Eine Kundgebung des badischen Landtags.**

WTB Freiburg i. B., 11. Mai. Der Präsident des Badischen Landtags, Abg. Kopf, richtete folgendes Telegramm an den Staatspräsidenten Geis-Karlsruhe:

„Der Protest des badischen Staatsministeriums gegen die unerträglichen und unannehmbaren Friedensbedingungen der feindlichen Mächte, besonders gegen die weitere Besetzung von Reich durch die Franzosen, begegnet einmütiger Zustimmung der badischen Volksvertretung. Das ganze badische Volk erwartet von der Reichsregierung entschlossenste Stellungnahme gegen die haßerfüllten feindlichen Vernichtungspläne.“

Kopf, Präsident des badischen Landtages.“

**Von unseren Bundesgenossen.**

**Zum Anschluß Deutsch-Oesterreichs an Deutschland.**

— Wien, 11. Mai. Der Wiener „Mittag“ bringt die Meldung der südtirolischen Korrespondenz, aus Verna, daß das direkte Anschlußverbot, welches Clemenceau ursprünglich befürwortete, nicht ausgesprochen werden soll.

Deutsch-Oesterreichische Kundgebungen für den Anschluß an Deutschland.

U. Wien, 12. Mai. (Privat.) Hier kam es gestern zu gewaltigen Kundgebungen für den Anschluß Deutsch-Oesterreichs an Deutschland. Schon in den ersten Morgenstunden zogen riesige Menschenmengen aus den älteren Bezirken nach dem Rathaus. Dort hielt Friedrich Adler eine Ansprache, die den unüberwindlichen Willen Deutsch-Oesterreichs, sich an Deutschland anzuschließen, betonte. Gleichfalls fanden große Demonstrationen der Deutsch-Nationalen und der Nationaldemokraten für den Anschluß statt. In Innsbruck und im übrigen Tirol wurden gestern 48 Versammlungen der Deutsch-Nationalen Partei und der Sozialdemokraten für den Anschluß an Deutschland ausgesprochen.

**Die Grenzen Deutsch-Oesterreichs.**

WTB Paris, 12. Mai. Der „Matin“ meldet: Der Führer der Minister des Auswärtigen habe gestern die Fortsetzung der Beratung der österreichischen Grenze beendet. Die Ausschüsseberichte wurden angenommen, jedoch mit einer Volksabstimmung für einen Teil von Kärnten in der Umgebung von Klagenfurt.

**Zur Haltung der Alliierten.**

**Stellungnahme der französischen Presse.**

WTB. Versailles, 10. Mai. Die französische Presse behandelt die Erklärungen Lehrenbads, Scheibemanns im Friedensauswärtigen, Eberts Aufruf an das deutsche Volk und die deutschen Blätterstimmen über den Vertragsentwurf in dem Sinne, daß Deutschland eigentlich nicht über so harte Bedingungen klagen dürfe, da sie noch viel härter hätten ausfallen können. Der „Matin“ meint, Scheibemanns Klage, daß nur Deutschland entwaflnet würde, sei absurd, denn die Alliierten verpflichteten sich im Völkerverbündungsvertrag, ihre Streitkräfte zu vermindern; übrigens schulde die Entente Deutschland weder Rücksicht noch Rücksichtnahme dafür. Daß Deutschland seine Kolonien verlieren, sei berechtigt. Den erwarteten Gegenentwurf der deutschen Regierung nennt der „Matin“ eine lächerliche Kundgebung. Erster sei nach dem „Matin“ die in allen Mächten Deutschlands ausgebreitete Absicht (?) zu bewerten, den Vertrag zu unterzeichnen, aber nicht auszuführen; die Alliierten müßten dementsprechend handeln, die vertraglichen Sicherheiten dagegen zu verfestigen.

„Echo de Paris“ meint: „Deutschland schreie zwar, werde aber zeichnen und den Vertrag, wenn auch unter Sträuben durchzuführen. Seine jetzigen Klagen seien nur Krokodilstränen. Die stille Hoffnung der Feinde spreche der „Vorwärts“ aus, indem er sagte: Lassen wir einige Zeit verstreichen. Wenn die Welt nicht mehr um Frankreich gekämpft ist, wird die Stunde eines ehrlichen deutsch-französischen Zweitampfes schlagen.“

Von demselben Gesichtspunkt ausgehend, ermahnt der „Figaro“ die Alliierten, ihre Voraussetzungen zur Beweissicherung der Ausführungen des Vertrages mit Deutschland zu verdoppeln.

Gernd, der gestern in der „Lilloire“ zugehört hat, daß der Vertragsentwurf in zwei Punkten mit Wilsons Grundgedanken nicht übereinstimmt, ist heute äußerst aufgebracht darüber, daß die deutsche Delegation es wage, in der ersten Note zu behaupten, der ihr angebotene Friede sei nicht der verprochene Wilsonfriede.

Die sozialistische Presse bringt noch keine Besprechungen. Cahin bespricht in der „Humanité“ nochmals die Frage, ob Deutschland unterzeichnen werde oder nicht. Er zitiert die Erklärung Kautskys in der „Freiheit“. Man solle unterzeichnen und sich darauf verlassen, daß spätere Wohlverhalten zu einer Revision des Vertrages führen werde, und kommt gegenüber dem früheren Einspruch der „Humanité“ gegen einen Gewaltfrieden auffallend gemäßigt zu der Meinung, Kautskys Rat sei in dieser für Deutschland schweren Stunde weise.

**Pariser Protestversammlungen verboten.**

Sch. Genf, 12. Mai. (Privat.) Die Tageszeitung meldet von hier: Die gestern in Paris und im Sinedepartement

einberufenen Versammlungen gegen einen Gewaltfrieden wurden durch Verfügung des Militärkommandeurs von Paris verboten. Die sozialistischen Landesverbände haben bereits am Samstag ihre Beteiligung an den Kundgebungen verweigert.

Amerikanische Truppen marschbereit am Rhein. Genf, 12. Mai. (Privattelegr.) Aus der Umgegend von Paris wird bekannt, daß drei amerikanische Divisionen marschbereit am Rhein stehen für den Fall, daß die Friedensverhandlungen scheitern sollten.

**Amerikanische Truppen nach Rußland.**

D. Zürich, 12. Mai. (Privattelegr.) Das amerikanische Kriegsdepartement teilt mit, daß sofort ein Kontingent von 8000 Mann nach Rußland geschickt werde. Man nimmt an, daß dieser von Wilson gefasste Beschluß die Folge einer Verhandlung zwischen den Vereinigten Staaten und den Alliierten über militärische Operationen in Rußland ist. Bis Ende Juli werden alle amerikanischen Truppen Paris verlassen, bis auf wenige wirtschaftliche Zweige und das amerikanische große Hauptquartier. Auch die Seebasis Saint Nazaire soll zum gleichen Zeitpunkt geräumt werden.

**England entsetzt Kriegsgefangene nach Nordfrankreich.**

— Genf, 10. Mai. Wie die französischen Zeitungen melden, sind die englischen Dampfer „St. George“ und „St. David“ mit 2000 deutschen Kriegsgefangenen aus Southampton in Le Havre angekommen. Die Gefangenen werden nach den französischen Norddepartements verbracht, um beim Wiederaufbau der Gebäude verwendet zu werden.

**Zwischen Waffenstillstand und Frieden.**

**Zum Heimtransport deutscher Truppen und Auslandsdeutscher.**

WTB Berlin, 11. Mai. Nach heute hier eingegangener Mitteilung aus dem Haag tragen am 10. Mai abends in Rotterdam 1473 Schwabesfräulein, darunter der Gouverneur und Frau, 67 Offiziere, 43 Frauen, 44 Kinder und 1217 Mann ein. Der Transport wird über Wejel nach dem Durchgangslager Münster geleitet, um von dort in die Heimat entlassen zu werden. Weitere Einzelheiten, sowie die Namen der Eingetroffenen werden nach Eintreffen neuer Nachrichten bekanntgegeben.

— Berlin, 11. Mai. Die Alliierten teilen, wie die deutsche Waffenstillstandskommission meldet, in einer Note vom 9. Mai mit, daß der Heimtransport der von Nikolajew nach Konstantinopel gebrachten deutschen Truppen und der noch in Romontinopel befindlichen deutschen Truppen im Gange sei.

Berlin, 11. Mai. Die Deutsche Waffenstillstandskommission teilt mit: Nach längerem vergeblichen Bitten und wiederholten Beschlüssen haben die Alliierten nunmehr am 9. Mai die Entsendung des deutschen Dampfers „Düffel“ nach Lissa genehmigt, der die bei in verzwelfelter Lage befindlichen Deutschen zurückführen soll.

Ferner haben die Verbündeten dem deutschen Grubendampfer „Sannover“ nach Kopal und Liban schicken zu dürfen, um die dort zurückgelassenen deutschen Staatsangehörigen und die Deutsch-Polen abgeholen, entpfunden.

**Die Schweizer Schiffahrtsforderungen.**

WTB Berlin, 11. Mai. Nach einer amtlichen Mitteilung der Schweizerischen Depeschen-Agentur hat der schweizerische Delegierte in Paris der Kommission für internationale Häfen, Schiffahrtswege und Eisenbahnen folgende Forderungen der Schweiz unterbreitet und die Schweiz verlangt als Rheinverpflichtet an den Verhandlungen die Revision der Rheinverpflichtungssätze von 1868 teilzunehmen, ebenso die sämtlichen Verhandlungen über die Rechtsstellung der internationalen Schiffahrtswege. Sie verlangt, daß von heute an alle Artikel der Rheinverpflichtungssätze, die dem Interesse der Rheinverpflichteten gegenüber gerichtet sind, abgeändert werden. Babels haben an den Verhandlungen gleichberechtigt werden. Alle Brücken, Bauten am Rhein sind unerschütterlich dem Schiffahrtsbedürfnis anzupassen. Die angeschinderten Schiffahrt für alle Flüssen von uns nach Babels geringste Fahrwasserbreite des Rheins muß bis Babels für mindestens 300 Tage im Jahr mindestens 2 Meter betragen. Alle Hindernisse der früheren Rheinverpflichtung unterhalb Babels müssen nicht mehr bestehen. So vor allem Festungen. Derartige Neubauten dürfen nicht angelegt werden. Ferner beansprucht die Schweiz die Anerkennung des Rechts auf freien Zugang zum Meere u. dementst. auf freie Schiffahrt auf den internationalen Schiffahrtsstraßen in Kriegs- und Friedenszeiten. Das Recht der internationalen Stromschiffahrt muß deshalb unter der Kontrolle des Völkerverbundes, im Interesse der gegenwärtigen Zivilisation entsprechend ausgebaut werden, ungeachtet des von der Schweiz verlangten Rechts auf freien internationalen Eisenbahntransport.

**Auslieferung Kaiser Wilhelm?**

WTB London, 11. Mai. Reuters. Die „National Review“ melden aus dem Haag, daß die holländische Regierung beschloßen habe, den früheren deutschen Kaiser auszuliefern.

**Wasserstand des Rheins.**

Schutterlof, 12. Mai, morg. 6 Uhr 2,17 m (10. Mai 2,30 m). Aehl, 12. Mai, morg. 6 Uhr 3,21 m (10. Mai 3,29 m). Mainz, 12. Mai, morg. 6 Uhr 4,97 m (10. Mai 5,07 m). Mannheim, 12. Mai, morg. 6 Uhr 4,26 m (10. Mai 4,46 m).

**Der Tag eines Journalisten in Versailles.**

Von unserem Sonderberichterstatter Dr. Edgar von Schmidt-Bauck.

Um sechs Uhr früh klopfte der Hausdiener an meine Zimmertür. Ein Blätterregen von zwanzig Zeitungen raucht auf das breite alte Mahagonibett herab. Bevor ich mich aufrichte, warte ich das Raminfeuer ab, denn es ist noch bitter kalt. Dann vertiefe ich mich in die Lektüre: „Die Deutschen in Versailles. Von Paris, wo sie spazieren wie in einem Gefängnis, können sie die Fenster jener Spiegelgalerie betrachten, wo 1871 das Deutsche Reich proklamiert wurde.“ Oder in fetter Ueberschrift: „Le comite de Brodorff-Ransau aime le roses.“ Oder: „Die Drei befehlen sich... werden sie Montag fertig sein?“ Ich weiß, sie werden nicht fertig sein. Sie können sich das leisten. Aber ich muß mein Telegramm fertig machen. Schon klappert nebenan die Schreibmaschine eines Kollegen, der „dichtet“, wie es bei uns heißt. Wo in Gottes Namen raus aus dem Bett und in den Wandschrank hinein, wo nach alter französischer Bauart der Waschtisch steht. Bevor ich mein Telegramm im Sekretariat der Nachrichtenabteilung abgebe, wo es büchlich nummeriert wird, um zu den Hughes-Maschinen im Hotel des Reservoirs gebracht zu werden, verlaufe ich mich dreimal. Der Teniel lenne sich aus in diesem Hotel von hundert kleinen Treppen!

Nach dieser Morgenarbeit belohnt eine Tasse Schokolade mit Weißbrot und Butter. Das gehört zur Pension, die für den „geringen“ Preis von 70 Francs = 160 Mark pro Tag verabreicht wird. Ich habe nie geglaubt, daß ich noch einmal meinem Verleger so tollbar würde. Langsam füllt sich der Speisesaal mit den Kollegen, die alle hier im Hotel Batel untergebracht sind. Alles sieht mit einer Zeitung vor die Nase. Ich läste die meine manchmal, um nach der Ede hübler zu schielen, wo eine lustige blonde Sekretärin mit einer braunäugigen zusammen die Aufmerksamkeit von der Arbeit ablenkt. Blüßlich lächelt uns die Stimme unseres Obmanns des Dr. Mantler vom Wolff-Büro auf. Stobsbolschaft. Die französischen Hühners-Apparate können die Fülle des Materials nicht bewältigen. Man erlaubt uns nicht, unsere leistungsfähigeren Siemens-Apparate anzuschauen. Natürlich weiß die Franzosen dann die Telegramme nicht abzöcken können. Also muß unsere Wortzahl kontingentiert werden.

Niemand darf einweisen mehr als vierhundert Worte pro Tag drucken. Diskussion. Der lebenswürdige Legationsrat Breiting, der die wenig beneidenswerte Aufgabe hat, Wünsche von 22 Journalisten entgegenzunehmen und zu übermitteln, verspricht Rembour nach Möglichkeit.

Inzwischen ist es 10 Uhr geworden. Die Jagd nach Informationen beginnt. Für diese ist das Hotel des Reservoirs, wo die Delegierten wohnen, das Hauptquartier. Sämtliche Indirektenlisten aus untern Jügerbüchern verhalten vor der Fingertzeit einiger Herren, mit der sie sich an logenanne Wissen herampfen. An „Wild West“ erinnern auch die Kalligraphen, die auf dem Wege zu genanntem Hotel die Bürgersteige von dem Fahrdamm abgrenzen, auf dem wir wie auf der Kaiser-Allee von Belgeland wandern dürfen. Im Hof des Hotel Reservoirs ist großer Betrieb. Sekretäre eilen hin und her. Die verschiedenen Büros werden belagert. Autos fahren vor. In einem der französischen Verbindungsoffizier Oberst Henry. Im Zimmer der Telegraphenapparate sitzen Boten ein und aus. Wenn eine Tür sich öffnet, hört man das Konzert der Schreibmaschinen. Gleichberechtigte Töne laden in den Garten von Versailles hinter dem Hotel, wo einige beneidenswerte Talente um den Bassin de Neptune ferum ihren Morgenpaziergang unternehmen. In den oberen Räumen des Hotels finden Sitzungen und Konferenzen statt. Beim Frühstück im 2. Stock liegen schon lange nicht mehr geputzte Herrschaften, wie „Louisoues fleurs“ von Houbigant, Vera-Boilettes-Seife von Roger u. Gallet u. a. Nach der Verhöhrungsprozedur macht man Schokolade, erfräht dies oder jenes. Und schon läutet die Glocke zum Mittagessen. Unten ist noch der Zeichner vom Matin beschäftigt, einige Charakterköpfe zu skizzieren. Besonders zu fesseln scheint ihn der große Schlapphut eines Herrn von der konservativen Presse, der unter der deutschen Damenwelt den Epitheton „Gariboldi“ trägt. Siehe, auch dem Franzosen scheint die Blondine aus dem Hotel zu gefallen, er hält sie lächelnd auf dem Papiere fest. Auch das Mittagessen ruft Erinnerungen an Pariser Friedenszeiten wach. „Sors d'ouevres variées“, das schönste Iose Weißbrot, der rote Tischwein — wie bei Duval zur Zeit jugendlicher Bohemie, da man das Quartier latin durchstreifte. Und wieder Mittagsetzungen. Und Arbeiten. Um 5 Uhr müssen die Berichte für den täglichen Kurier nach Berlin abgeliefert sein. Dazwischen wird irgend eine offizielle Besichtigung unternommen oder ein Vortrag gehalten, so daß man

wieder mit gutem Appetit zum Tee erscheint. In Abendsonne steht der Park. Hinten beim kleinen Trianon, dem Hause der Marie Antoinette, blühen die Kirichen- und Magnoliendäume zwischen zwei verkarnten alten Laubbäumen und Edelsteinen. Sie und das trüben einam eine Balne. Ich wollte, ich könnte träumen wie sie und die Braunäugigen nachhauen, die gazellenartig zwischen den Büschen nach Wellen laßt. Aber die Unruhe treibt zur Nachschlafzeit zurück. Umsonst einhelfen; denn seit dem Ausbruch der Pension ist die Entente verflummt. „Kannst an? so tief der Dens in den Wald.“ Der Park von Versailles pariert, aber der Kapellmeister des Friedensfrühlings will seinen Laikod nicht erheben und der Graf von Brodorff-Ransau attend toujours. In Gemangung des Temps et l'Intransigent eingetroffen. In Gemangung von Stoff berichten die Abendblätter von erschütternden Tagesereignissen innerhalb der Delegation: Wie die Damen mit niedergeschlagenen Augen zwischen den Passagen zur Arbeit eilen, die Delegierten weiche Hüfte spazieren tragen. Ein blondes Grubchen an Cte heißen u. dergl. Nach dem Abendessen bilden sich Gruppen an kleinen Tischen. Gerichte schwirren. Jüngere Herren der Sekretariat erscheinen zum Besuch. In einer Ecke konfiziert der Sekretär die Wässigen Zeitung mit einem Zuffigat. In einer anderen konfizieren die „Revolutionäre“. Wieder hört man bei einem Gang durchs Hotel das Klappern der Maschinen durch die geschlossenen Türen. Geleitet von solcher Abendmuff verweilt man in feinem Hotelzimmer, nicht ohne über ein Paar Wiener Stiefel geklopft zu sein, die müde an einer Türschwelle lehnen. Auch beim Schließen des Raminseuers kommt ein Feuilleton für den nächsten Tag zum Welt.

**Neue Unruhen in Kgypten.**

WTB. Kairo, 11. Mai. Reuters. Studenten der Universität und anderer höherer Schulen verübten gestern einen Putsch. Die Menge wurde von Polizeitruppen gestreut. Von den Teilnehmern an der Stundgebung wurde einer verlest und 50 verhaftet.

**T.U. Babel, 12. Mai. (Privat.)**

Nach einer amtlichen Meldung aus Kairo sind in Kgypten wieder neue Unruhen ausgebrochen.



Badische Chronik.

Karlsruhe, 12. Mai. Der 26. Verbandstag des Genossenschaftsverbandes badischer landw. Vereinigungen findet am Mittwoch, den 21. Mai, vormittags 10 Uhr, im großen Festsaal in Karlsruhe statt.

Durlach, 10. Mai. Der Schweinemarkt war besetzt mit 16 Ferkelschweinen und 161 Ferkelschweinen; verkauft wurden 16 Ferkelschweine und 161 Ferkelschweine; Preis per Paar Ferkelschweine 500 bis 600 Mk., Ferkelschweine 800-400 Mk.

Mannheim, 12. Mai. In der letzten Strafkammer Sitzung hatten sich wegen Raubverbrechen vier Personen zu verantworten, die bei dem Mannheimer Februarputsch beteiligt waren.

Heidelberg, 12. Mai. Das Gewerkschaftsamt hat bei der Stadtverwaltung den Antrag gestellt, die Herstellung aller Fleisch- und Wurstwaren für die Gesamtbevölkerung der Stadt in eigene Regie zu übernehmen und das Schlachten und Wurstmachen in Privatbetrieben zu verbieten.

Badisch-Heinsfelden, 12. Mai. In einem Walde bei Maulburg ist die Leiche des ermordeten Schmugglers L. Kreuz aufgefunden worden.

Wonn der Mainau, 11. Mai. Der Großherzog und die Großherzogin haben Ende letzter Woche Schloss Langenstein, wo sie ein halbes Jahr weilten, verlassen und sind auf Schloss Mainau eingetroffen.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 12. Mai

Der erste Sonntag („Jubiläum“) war vom Wetter sehr begünstigt. Zwar machte der Wettergott früh morgens gegen 4 Uhr den Versuch, seine Herrschaft zu erheben, aber die bald aufgehende Sonne vertrieb ihn für die tausende von Touristen recht ungenügend. Das Thermometer hatte schon in den Frühstunden 16 Grad Wärme erreicht und stieg teilweise bis zu 28 Grad Celsius. Unter solchen Umständen war es nicht zu verwundern, wenn es sich überall regte: schon bei 4.20 Uhr nach Teils-Deppoldshöhe abgehende Personenzug war dicht besetzt, der Anmarsch am Bahnhof wurde immer stärker, der Betrieb steigerte sich mit Anbruch der ersten Straßenbahnwagen.

Gegen Fälschungen des amerikanischen Mehl. Amtlich wird bekannt gegeben: Durch einen Teil der Presse geht eine Notiz, aus der hervorgeht, daß in Berlin bereits Fälschungen mit dem amerikanischen Weizenmehl vorgenommen wurden, d. h. daß von einzelnen Händlern das Weizenmehl mit Schwarzmehl vermischt zum Verkauf gebracht wurde.

Die Versammlung des Grund- und Hausbesitzer-Vereins, die am Freitag abend im Saale 3 Schreymp abgehalten wurde, hatte sich

eines außerordentlich starken Besuches zu erfreuen. Rechtsanwalt Wilhelm Frey eröffnete die Versammlung mit herzlichen Begrüßungsworten. Der zahlreiche Besuch beweise, daß die Hausbesitzer erkannt haben, wie notwendig es sei, herauszutreten, um ihre Interessen zu vertreten. Die Hausbesitzer wollen keine Sonderrechte, sondern nur Gerechtigkeit. Aus diesem Grunde bestehen die Hausbesitzer nach wie vor auf einer Verringerung der Vermögenssteuer, auf der Bewilligung des Schuldenabzugs. Es sei notwendig, das Bauwesen mehr als bisher auf genossenschaftliche Grundlage zu stellen. Der Redner gebähe dann noch der schweren Not, die durch die unerkörnten Friedensbedingungen über das deutsche Volk gekommen sei. Wenn es auch zweifellos sei, daß unsere Feinde die Absicht haben, Deutschland zu zerschmettern, so dürfen wir doch nicht verzweifeln und den Mut nicht verlieren. Einmütig müsse das deutsche Volk verlangen, daß ein Friede zustande kommt, der den 14 Punkten Wilsons entspricht. In einem interessanten Vortrag erläuterte Rechtsanwalt Dr. Bittner dann die auf dem Gebiete des Mietrechts z. Zt. geltenden Gesetze und Verordnungen. Besonders eingehend behandelte der Redner die bundesrätliche Verordnung, die unter dem Namen Mietrechtsgesetz allgemein bekannt geworden und heute noch in Kraft ist. An einer Reihe von Beispielen wies er auf die Tätigkeit der Mietvereinigungen hin. Ebenso eingehend wies die Mietrechtsverordnung auf die Maßnahmen gegen die Wohnungsnot. Besonders zu beachten sei, daß durch diese Verordnung vom September 1918 die Tätigkeit der Mietvereinigungen sich nur auf Wohnräume beziehe, also nicht auf Geschäftsräume oder Fabrikräume. Der Redner erläuterte auch eingehend das Verhältnis von Vermieter und Mieter, wenn letzterer Kriegsteilnehmer ist, denen gegenüber selbstverständlich besondere Rücksicht geübt werden müsse. Auch die Mietpflicht über leerstehende Wohnungen oder zu Wohnungen geeignete Räume gab dem Redner Gelegenheit zu eingehender Betrachtung und Belehrung. Sehr eingehend wies er auch die neueste Verordnung über die Angelegenheiten von Mietverträgen beim Wohnungsamt, das die angemeldeten Wohnungen selbst in Anspruch nehmen und weiter vermieten könne. Das bei der tiefsten Angriff in die Rechtsverhältnisse des Eigentümers. Ob durch solche Maßnahmen der Wohnungsnot gesteuert werden könne, sei sehr fraglich. Der Redner schloß seine Ausführungen mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß die Hausbesitzer bei Erteilung all der verschiedenen Verordnungen über Mietrecht nicht gehört worden seien. Der Vorsitzende Rechtsanwalt Frey hob in einem Schlusswort hervor, daß die Hausbesitzer den gegenwärtigen Verhältnissen auf dem Wohnungsmarkt so weit als möglich Rechnung tragen und alles vermeiden müssen, um die im deutschen Volk bestehenden Gegensätze nicht zu erweitern.

Gartenbauverein. In der letzten Monatsversammlung des Gartenbauvereins hielt Herr Geh. Hofrat Prof. Dr. Klein an der Techn. Hochschule hier einen Vortrag über die richtige Düngung im Kleingartenbetrieb. Der Redner führte dabei aus: Zur Ernährung der Pflanzen sind 7 Stoffe erforderlich: Kali, Calcium, Magnesium, Schwefel, Eisen, Phosphor und Stickstoff. Im Stallmist sind Kali, Phosphor und Stickstoff in gleichen Teilen vorhanden; die Wirkung des Stallmistes ist eine doppelte: er führt dem Boden Nahrung zu und trägt zu seiner Verbesserung bei, während künstliche Dünger bei längerer Anwendung den Boden verkrüppeln. An Erbsenpflanzen für Stallmist, der mäßig immer der beste Dünger bleibt, sind zu nennen: Gulliaspeter, enthält 14-16 % Stickstoff; im Frühjahr kurz vor dem Pflanzen in den Boden zu bringen; Schwefelsaures Ammoniak, enthält 20 % Stickstoff, im Frühjahr zu geben; Thomasmehl, enthält 10-20 % Phosphorsäure, wird gewonnen aus der Thomaschlacke, einem Nebenprodukt von Eisenerzen, wird im Boden nur langsam verarbeitet und sollte deshalb längere Zeit vor dem Pflanzen — am besten im Laufe des Winters — in den Boden gebracht werden. Bester Dünger ist das Superphosphat und kann deshalb noch kurz vor dem Pflanzen angewendet werden. Kali ist in den Stallmütsen enthalten zu 13 % enthalten. Außerdem können verwendet werden: Guano, es enthält viel Kali, ist dagegen arm an Phosphor; Holzasche und Steinkohlensche, die letztere enthält keinen Stickstoff. Der durch eine Reihe sehrreicher Vorträge unterzückte Vortrag fand dankbare Aufnahme. Die nächste Blumenverlosung beschloß den anregend verlaufenen Abend.

Der Verein badischer Beamten Karlsruhe hielt letzte Woche seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Bei Erstattung des Tätigkeitsberichts hob der 1. Vorsitzende besonders die starke Mitgliederzunahme hervor, welche im letzten Jahre 100 Prozent betrug. Die Wünsche des Vorstandes für die in nächster Zeit zu unternehmenden Schritte wegen Regelung der Anstellungs- und Gehaltsverhältnisse, Beamtenauskünfte, durchgehende Arbeitszeit, wurden einstimmig gutgeheißen. In den Vereinstätigkeiten wurden gewählt: 1. Vorsitzender: H. Weiler, Oberstadtrat; 2. Vorsitzender: Herm. Müller, techn. Beamter. 1. Schriftführer: Karl Schmidt, Kanzleiführer. 2. Schriftführer: Karl Felz, Büroassistent, 1. Kassier: A. Kammerer, Buchhalter, 2. Kassier: August Schneider, Buchhalter.

Jede Ausfuhr von Hausgerät vom Elsaß nach Deutschland ist augenblicklich gesperrt.

Vortrag. Herr Paul Falden wird am heutigen Montag, abends 7 1/2 Uhr im großen Saal des Chem. Instituts der Techn. Hochschule über „Wirkungsweise und Mißbrauch des Stimmgangspfeifers.“ Der Vortrag dürfte nicht nur für alle Stimminstrumenten- und Saitenspieler, sondern auch für Erzieher von Interesse sein.

Ordnungs-Buch-Ausgabe. Heute Montag, den 12. Mai, abends 7 1/2 Uhr bis 10 Uhr veranstaltet der Ordnungs-Buch-Verein in der Christuskirche einen Buch-Abend zum Festen der Karlsruher Ferienkolonien. Der Künstler wird in künftiger Abends 10 Uhr am angeregten Meisterwerke von A. G. Bach, darunter das letzte gespielte große Dur-Präludium mit glänzender Kunst zum Vortrag bringen.

Mitteilungen aus der Karlsruher Stadtrats-Sitzung vom 8. Mai 1919.

Schenkung. Ein heijiger Wohltäter, der der Stadt schon wiederholt größere Schenkungen zu gemeinnützigen Zwecken zugewendet hat, hat dem Oberbürgermeister neuerdings 20 000 Mk. zur Verwertung

für den städt. Tiergarten übergeben. Der Stadtrat spricht dem hochherzigen Spender seinen tiefgefühlten Dank aus und beschließt, die Schenkung im Sinne des Schenkgebers zu verwenden.

Einschränkung des Gasverbrauchs. Die städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke haben seit dem 20. April d. Js. keine Kohlen mehr erhalten. Nach Mitteilung des Reichskohlenkommissars in Mannheim sind Kohlenlieferungen erst gegen Ende Mai zu erwarten. Es müssen daher die Vorräte bis dahin gestreckt werden, was nur durch Sparfameit im Gasverbrauch geschehen kann. Zu diesem Zwecke muß die Abgabe von Gas um weitere 1 1/2 Stunden vergrößert werden. Es wird nur noch Gas geliefert morgens von 5 1/2 bis 8 Uhr, mittags von 11 bis 1 1/2 Uhr, abends von 6 bis 11 Uhr.

Kommunalisierung des Fleischerhandels. Der Vorstand der freien Metzger-Zunftung des Bezirks Karlsruhe überfendete Abschrift einer Entschließung gegen die Sozialisierung und Kommunalisierung der Nahrungsmittelgewerbe, insbesondere des Fleischerhandels, die in der Obermeisterversammlung des Bezirksvereins Baden-Spitz des deutschen Fleischerhandels am 21. v. Ms. zu Karlsruhe gefaßt wurde. Der Stadtrat erwidert dem Vorstand der Metzgerzunft, daß er eine Kommunalisierung des Fleischerhandels nicht beabsichtigt, in der Hoffnung, daß das freie Metzgergewerbe eine gute und preiswerte Versorgung der Stadtbevölkerung mit Fleisch und Fleischprodukten auch in der Zukunft gewährleistet. Bei dieser Gelegenheit weist der Oberbürgermeister die Unterstellung der „Süddeutschen Zeitung“ in ihrem Artikel „Aus der Karlsruher Stadterwaltung“ vom 7. Mai 1919, als habe er in der Bürgerauschussung vom 6. Mai mit dem Hinweis darauf, daß Bäcker und Metzger bei guter Bedienung der Bevölkerung keine Kommunalisierung zu befürchten hätten, die Bäcker und Metzger in „heijerlicher Weise verleumdete“, als eine gänzlich aus der Luft gegriffene Verdächtigung entschieden zurück.

Kriegsspielung. Die in der Turnhalle der Leopoldstraße eingerichtete Abgabestelle für Teilnehmer an der städtischen Kriegsspielung ist aufgehoben worden, weil die Turnhalle für den Turnunterricht an der Schule wieder freigegeben werden mußte. Von den 170 Teilnehmern dieser Abgabestelle wurden 111 auf die nächstgelegene Abgabestelle in der „Gambriusstraße“, Erbprinzenstraße 20, übersiedelt. Die übrigen haben sich auf die Abgabestelle im „Prinz Heinrich“ Kurvenstraße 19 und „Württembergischer Hof“, Löhlsstr. 25, verteilt. Einem Besuch um Wiedereröffnung der erlöschten Abgabestelle kann nicht entsprochen werden.

Anbahnung von Gelände. In der Bürgerauschussung vom 7. März ds. Js. ist angeregt worden, den Wald auf dem domänenartigen Gelände zwischen Wagonbahn, Kolonnenstraße, Mühlentstraße und Hauptplatz auszuweisen und dieses Gelände für die Errichtung von Kleingärten zu verwenden. Das Ministerium der Finanzen, vom Stadtrat um Stellungnahme hierzu ersucht, teilt unterm 27. v. Ms., mit, daß gegen die Ausweisung des Geländes Bedenken nicht bestehen. Da aber nach Ansicht der Vorbehörde die Zeit zur Schaffung von Kleingärten in diesem Frühjahr schon zu weit vorgeschritten und die dazu geeigneten Erwerblosen zudem mit Ausweisungsbefehlungen bei der Grenzbereitstellung beschäftigt seien, habe das Ministerium Auftrag erteilt, mit der Abholung zu beginnen, sobald im Laufe des Sommers Arbeitskräfte frei werden.

Unterhaltung der Anlagen in der Umgebung des Schlosses. Der Stadtrat hat sich dem Finanzministerium gegenüber grundsätzlich dazu bereit erklärt, die Pflege der öffentlichen Anlagen in der Umgebung des Schlosses dem städtischen Gartenamt zu übertragen. Auf Wunsch des Ministeriums wird das Gartenamt ersucht, zunächst Vorschläge und Kostenschätzungen hierfür anzulegen und vorzulegen.

Vereinstage im Stadtpark. Der Eintrittspreis bei Veranstaltungen von Vereinstagen in der Umgebung des Stadtparks wird für die Mitglieder und ihre Angehörigen auf 25 Pf. festgesetzt.

Aus dem Finanzausschuss des Karl Munkischen Vermögensvereins für das Jahr 1918 und 1919 (des Ergebnisses soll nach dem Willen des Stifters jeweils einem haben, unbescholten, hiesigen Geschäftsmann) zu gute kommen, dem die Mittel zum Emporbringen seines Geschäftes fehlen) werden Beihilfen von je 500 Mk. an einen Tapezierer und einen Schneidemeister hier vergeben.

Von der Volksschule. Mit Zustimmung des Ministeriums des Kultus und Unterrichts wird der Interleher Edmund Zell mit Wirkung vom 1. Mai zum Hauptlehrer an der hiesigen Volksschule ernannt.

Vorbereitend der Genehmigung des Kreisfiskusamts wird die bisher ausschließliche verwandte Handarbeitslehrerin Marie Weinhopf mit Wirkung vom 1. Mai 1919 vertragsmäßig angeheilt und die Stelle einer ständigen Hilfslehrerin der Handarbeitslehrerin Luise Dörflinger übertragen.

Dienstjubiläum. Hauptlehrer Richard Maderer kann in diesen Tagen auf eine 40jährige Tätigkeit im badischen Schuldienst zurückblicken. Der Stadtrat spricht dem Geehrten aus diesem Anlaß innige Glückwünsche und herzlichsten Dank für die im Dienste der hiesigen Volksschule geleistete segensreiche Arbeit aus.

Kaufvertragsbrei. Mit Rücksicht auf die weitere Steigerung des Preises für Gastkohl müssen auch die Kohlerkaufverträge ab 15. Mai d. Js. entsprechend erhöht werden. Die hierauf bezüglichen Anträge des städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerkes werden genehmigt.

Der Stadtrat dankt dem Kreisern Schilling von Caunstatt, Gutsbesitzer in Hohenwetterbach, für einen dem Stadtpark zugewendeten munifizischen Gegenstand.

Wanzen

Samt Brut, sowie anderes Ungeziefer läßt man am sichersten mittels unserem neuen Spezial-Verfahren vollständig vernichten. Billige Bedienung. Abonnement für die Herren Hausbesitzer unter besonders günstigen Bedingungen.

Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer Anton Springer, 777 n u r Ettlingerstrasse 51. Telefon 2340.

Der Schatten.

Roman von Elise Stieler-Marshall

Geleitete Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika. Copyright 1918 by Grethlein & Co., G. m. b. H., Leipzig. (32. Fortsetzung.)

Der Sommer vergoldete sich mehr und mehr in köstlicher Reife. Es war schön und staubig in und um Weimar, selbst der Karl vermochte Erquickung kaum mehr zu spenden. Und unerträglich war in dieser Zeit der Aufenthalt in Hansens eigenem Heiligum, auf dem Trockenboden. Dort brütete die Hitze, daß man nicht atmen konnte, es roch nach Blut und Trockenheit. Lange hielt Hans Glas stand. Ihm ging es um diese Stunden, die er liebte und nicht entbehren konnte. Aber eines Tages sah er ein, daß er für jetzt verzichten mußte. Es konnte in den verächtlichen Bleikammern von Venedig kaum fürchterlicher zu leben sein als hier.

Run mußte er in Musikzimmer ein Unterkommen für seine Traumstunden suchen. Das war ein weitläufiger Raum. Hans Glas hatte die trennende Wand zwischen zwei Stuben herausnehmen lassen, um ihn zu gewinnen. Er war zweckentsprechend und stimmungsvoll eingerichtet, für ein kleines Konzert in vertrautem Kreise ließ sich nichts Besseres denken.

Aber für eigenes, trübsinniges Zurückgezogenheit lag das Gemach zu sehr mitten in dieser kleinen, hässlichen Welt. Hans konnte sich, mußte sich vorstellen, daß sein eindringliches und oft sehr eintöniges Spiel ihr lästig falle. Daß sie anderswärts, wenn die Geige stumm blieb, verwundert lauschen werde, neugierig war er nun treibe.

Diese Gedanken lösten eine peinvolle Unruhe in ihm aus. In seinen ureigensten Stunden muß ein nachdenklicher Mensch

sich unbedachtet fühlen, sonst sind es eben keine ureigensten Stunden. Ein vorgehobener Riegel, ein umgedrehter Schlüssel, ein paar leichte Wände zwischen ihm und den Nächsten geben noch nicht das ersehnte Einsamkeitsbewußtsein. Und Hans mochte sich hier unten nicht einmal einschließen, es schien ihm irgendwie fränklich für Gertrud.

So stand er denn da am großen Fenster, durch das er grade in die Rotbuche sehen konnte, und spielte ein paar vorgeschriebene Übungen, ohne im Geringsten bei der Sache zu sein. Dann ließ er den Bogen sinken und wanderte in der Stube hin und her, aber nicht in den gewohnten und geliebten Selbstbetrachtungen. Es war nur Unrast, die ihn trieb. Er schalt sich selbst darum einen Narren, aber das änderte nichts daran, daß ihn plötzlich eine glühende Sehnsucht überfiel, fortzulaufen, weit, allein, in einsame Gefilde.

Es war so, wie er dachte. Gertrud saß nebenan. Jedoch die Übungen störten sie nicht. Sie lauschte ihnen ganz zusehen, so war es, wie es sich gehörte und sein mußte. Der Mann bestand sich in seinem Arbeitsraum und studierte. Die Frau blieb ihm zu solchen Zeiten fern und störte ihn nicht bei der Arbeit. Auch sie hatte ihre häuslichen Pflichten. So ist es überall, dachte Gertrud, und so ist es begreiflich.

Aber sehr bald begann das ihr so rätselhafte und verhaßte Schweigen. Und sie hörte Hans wufelos auf und ob schreiten, wobei er oftmals aufseufzte oder laut stöhnte. Darüber wurde Gertrud ganz unglücklich. Was sann er, warum dies ruhelose Auf und Nieder? Was belemerte sein Herz so sehr, daß er stöhnen mußte? War es nicht heiße Sehnsucht? War es nicht Unzufriedenheit mit der einfachen, friedlichen Gegenwart?

Da kam ihr ein neuer, sehr tröstlicher und vernünftiger Gedanke. Wenn das nun mit seinen Übungen zusammenhänge? Wenn dabei etwas nicht klappen wollte, ihn ärgerte?

Und gleich glaubte sie auch zu wissen, was ihm da fehlen konnte. In froher Ueberzeugung sprang sie auf und lief hinüber zu dem Musikzimmer.

„Ach Hans, dir fehlt ja die Begleitung, du kannst so gar nicht ordentlich spielen. Daß ich nicht länger daran dachte! Und warum sagtest du nichts? Ich kann ja doch ganz gut Klavier spielen, ich werde mich sicher bald hineingearbeitet haben und es würde mir eine riesen Freude machen, dir bei deiner Arbeit helfen zu können. Bitte, bitte, versuche es mit mir, ich will mir auch herzlich viel Mühe geben.“

Hans Glas war stehen geblieben und hatte zuerst ein leichtes, nervöses Stirnzugeln nicht unterdrücken können. Aber da sah er sie in ihrem niedlichen Kostüm mit den großen bittenden Augen: das Kind, das liebe, gute Kind. Seine Ungebild wurde entworfen.

„Kleiner Kerl“, sagte er, „du meinst es gut. Aber laß mich in Ruhe. In solchen Stunden wie dieser bin ich unverträglich und ungemächlich. Und begleiten kann mich nur Peter, sonst kein Mensch. Er kennt mich und läßt sich anjammeln nach Noten. Dich würde ich natürlich kränken, du würdest weinen müssen, eine Strindbergtragödie könnte sich aufbauen. Um Gotteswillen! Das wollen wir lieber nicht heraufschöpfen, nicht wahr? Im September kommt der lange Peter von Nethoe, da wird für die Reisen geübt. Und wenn es schon gut zusammenstimmt, dann spielen wir abends hier vor geladenem Publikum... und das bist du und Mutter. Einverstanden, ja?“

Gertrud nickte und gab sich Mühe, weiter zu lächeln. Sie ging still aus dem Zimmer, aber die Abweisung wirkte noch nach in ihr.

„Nichts, nichts kann ich ihm sein und geben“, dachte sie. (Fortsetzung folgt.)







Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten, geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Juliana Himmelsbach Wwe. geb. Kattral

heute früh 1/8 Uhr, nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 84 Jahren sanft entschlafen ist.

Rüppurr, den 10. Mai 1919. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Fam. Jak. Geiger, Fam. Franz Himmelsbach, Fam. Heinrich Himmelsbach.

Berichtigung.

In dem Inserat (Comitas - Wittnass (alt) - Dänzer - Verkauf) von Fr. Carl Dietz, 20. April 1933, ist ein Versehen vorgekommen. Die Adresse lautet: Telefon Nr. 5158.

1. Regiment der Schutztruppen-Brigade

(Division Lettow-Vorbeck) stellt noch tüchtige Bewehr- u. M.-S.-Schützen

insbesondere gediente Unteroffiziere und Oberjäger ein.

Bedingungen wie für alle Freikorps. Uebernahme in die Reichswehr erfolgt.

Regiment tritt zunächst in Zütersog, Neues Lager zusammen, wozu Meldungen persönlich wie schriftlich zu richten sind.

Regiments-Kommando.

Deutsche Männer! Kameraden!

Die Volkshemdenfabrik im Osten ist drohend bedroht. Mit großem Schicksal ist es den deutschen Arbeitern zu tun, die den Kampf gegen die Weltwirtschaftskrise zu führen haben.

2. Garde-Reg.-Regt. Sammelstelle in Karsiden (Ostpr.).

Bedingungen: Unbedingter Gehorsam u. strenge Disziplin.

a) wohnung nach Dienstort. b) 4-6 wöchentliches Soldatensoldat. c) 20- bis 30- monatliche Feiernämmer. d) 20- bis 30- monatliche Feiernämmer. e) 20- bis 30- monatliche Feiernämmer.

Sammelstelle 2. Garde-Reg.-Regt. Karsiden (Ostpr.).

Zigarren! 21589

Hande handig größere und kleinere Rollen Zigarren, Zigarren u. Zigarren. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Techniker empfangt Aussehen von Konstruktionen z. als Lebenswerk. In Erfahrung unter Nr. 22704 in der Badischen Presse.

Einzelunterricht in Stenographie, Schreib- u. Buchführung. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Wittnass u. Wittnass. Einmalig gesucht von rühmlich bekannten Wittnass. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Eisstränke in div. Größen sowie vorrätig 7988 offerieren äußerst günstig Faab & Brenneisen, Durlacher Allee 40.

Dezimal-Wagen in verschiedenen Größen sind ab heute bei 7051.3.1. Kuffnerstr. 53.

Hornspähne als Düngemittel bei Kompost, mechanische Drescherei, Klemmerstr. 22, 79200.

Ar- u. Verkaufsgeschäft „Levy“ in verschiedenen Größen sind ab heute bei 7051.3.1. Kuffnerstr. 53.

Ich zahle gute Preise für getragene Herren- u. Damenkleider, Hüte, Schuhe, Handtaschen, Gardinen, Postkarten, Briefe, etc. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Taschenuhren, wenn auch reparaturbedürftig, werden hier abgekauft in 100% Weitraubs. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Kapitalist der sich an Kauf u. event. Betätigung eines mit Gütern in Baden interessiert, an H. Zwick, Badnang, Würtg.

10 000 Mk. 5% gute 2. Hypothek, pünktlicher Zinszahl, neueres Haus, an H. Zwick, Badnang, Würtg.

8-10 000 Mark von tüchtigem Geschäftsmann zur Begründung des Geschäftes als bald gesucht. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Fräulein 22 J., sucht nette Damenbekanntschaft, da hieraus fremde, am liebsten berufliche, Standes, Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Offene Stellen Entwerfer gesucht Zum tüchtigsten badischen Eintritt suchen wir einen im Ingenieurwesen, an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Freie Bahn dem Tüchtigen. Kapital- oder Nebeneinkommen sind mit kleinem Kapital zu erlangen durch Erwerb von Betriebs- oder Handelsvertretungen für ein im neuen Staats- und Wirtschaftsleben aufstrebendes Unternehmen im Bereich von gewerblichen Produkten und Einrichtungen, an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Betriebs-Leiter oder tüchtiger Meister für Großfabrik gesucht. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Glänzendes Einkommen für Vertreter, Verkaufsgehilfe u. im Nebenberuf durch Vertrieb eines von allen Frauen beachteten, an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Mädchen gesucht. Deutsch-koloniale Verb- und Farbstoff-Ges. m. b. H., Karlsruhe-Rheinbaben. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Zeitungsfrauen. Anmeldeungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Bad. Beobachters, an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Schreiber, tüchtige Schneider und Schneiderinnen für Herren- u. Damenkleider gegen hoch. Lohn für dauernd gesucht. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Gärtner für dauernd gesucht. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Bursche, der m. Verden umgeben kann, lang. u. gut. Gehalt. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Buchhalterin, welche mit der einfachen Buchführung, an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Stenotypistin in hohem Gehalt gesucht. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Ein Fräulein aus adliger Familie, welches sich als Verwalterin ausbilden will, an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Modistin, tüchtig und im Verkauf bewandert, an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Schreiner, selbständiger, tüchtiger, an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Selbständige Bau- u. Möbelschreiner sofort gesucht. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Schneidergelhilfe findet sofort bei gutem Lohn dauernd Beschäftigung. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Damenschneiderin sucht Arbeiterin. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Hauschneiderin sucht Arbeiterin. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Zuarbeiterin zum sofortigen Eintritt gesucht. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Mädchen-Gesuch. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Fräulein sucht noch einige Stunden in Bad. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Mädchen o. Lande sucht auf 15. Mai eine Stelle in einem Gasthof oder Restaurant. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Mädchen, das schon in Stellung war, für sofort. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Mädchen, das schon in Stellung war, für sofort. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Mädchen, das schon in Stellung war, für sofort. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Mädchen, das schon in Stellung war, für sofort. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Mädchen, das schon in Stellung war, für sofort. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Mädchen, das schon in Stellung war, für sofort. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Mädchen, das schon in Stellung war, für sofort. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Mädchen, das schon in Stellung war, für sofort. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Mädchen, das schon in Stellung war, für sofort. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Mädchen, das schon in Stellung war, für sofort. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Mädchen, das schon in Stellung war, für sofort. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Mädchen, das schon in Stellung war, für sofort. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Mädchen, das schon in Stellung war, für sofort. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Mädchen, das schon in Stellung war, für sofort. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Mädchen, das schon in Stellung war, für sofort. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Mädchen, das schon in Stellung war, für sofort. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Mädchen, das schon in Stellung war, für sofort. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Mädchen, das schon in Stellung war, für sofort. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

„Der Deutsche Jäger“ erscheint wieder.

Die aufgegebenen Nummern werden als Doppelnummern nachgeliefert. Die Doppelnummer 11/12 ist am 6. Mai zum Versand gelangt.

Abonnements sind bei dem nächsten Postamt anzumelden. Inlerate sind direkt an den Verlag „Der Deutsche Jäger“, München 2 N. W., Rosenstraße 8, zu senden.

4-Zimmerwohnung in der Nähe von Karlsruhe auf dem Lande eine möbliert mit Garten zu mieten gesucht. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Landwirt sucht für 1. Juli ob. Würtg. 3 Zimmerwohnung mit Garten. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Lehrmädchen zum Kleidermachen oder Bekleidungs? Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Zu vermieten 4-5 Zimmer-Wohnung, komplett möbliert, in herrschaftl. Hause, an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Zu vermieten 2 möbliert. Zimmer mit Küche, ebentl. 3-Zimmerwohnung mit Küche, an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Gesucht elegant möbliertes Zimmer in modernem Haus mit guter Verköstigung. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Ein möbliertes Zimmer in der Nähe von Karlsruhe. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Ein möbliertes Zimmer in der Nähe von Karlsruhe. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Ein möbliertes Zimmer in der Nähe von Karlsruhe. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Ein möbliertes Zimmer in der Nähe von Karlsruhe. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Ein möbliertes Zimmer in der Nähe von Karlsruhe. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Ein möbliertes Zimmer in der Nähe von Karlsruhe. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Ein möbliertes Zimmer in der Nähe von Karlsruhe. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Ein möbliertes Zimmer in der Nähe von Karlsruhe. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Ein möbliertes Zimmer in der Nähe von Karlsruhe. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Ein möbliertes Zimmer in der Nähe von Karlsruhe. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Ein möbliertes Zimmer in der Nähe von Karlsruhe. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Ein möbliertes Zimmer in der Nähe von Karlsruhe. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Ein möbliertes Zimmer in der Nähe von Karlsruhe. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Ein möbliertes Zimmer in der Nähe von Karlsruhe. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Ein möbliertes Zimmer in der Nähe von Karlsruhe. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Ein möbliertes Zimmer in der Nähe von Karlsruhe. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Ein möbliertes Zimmer in der Nähe von Karlsruhe. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Ein möbliertes Zimmer in der Nähe von Karlsruhe. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Ein möbliertes Zimmer in der Nähe von Karlsruhe. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Ein möbliertes Zimmer in der Nähe von Karlsruhe. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Fundgrube des Wissens

Geh' nach der Vergangenheit, such' Aufklärung, erforsch' die Gegenwart, ergründ' das Werden.

Himmel - Erde - Mensch. Eine reich illustrierte, Entschlüsselung der Vergangenheit, an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Statt 60 50 M. nur 6 M. monatlich. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Statt 60 50 M. nur 6 M. monatlich. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Statt 60 50 M. nur 6 M. monatlich. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Statt 60 50 M. nur 6 M. monatlich. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Statt 60 50 M. nur 6 M. monatlich. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Statt 60 50 M. nur 6 M. monatlich. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Statt 60 50 M. nur 6 M. monatlich. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Statt 60 50 M. nur 6 M. monatlich. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Statt 60 50 M. nur 6 M. monatlich. Anträge an H. Zwick, Badnang, Würtg.

Bestellchein. Aufschuß u. offene Postleiste.

Bestellchein. Aufschuß u. offene Postleiste.

Bestellchein. Aufschuß u. offene Postleiste.

Bestellchein. Aufschuß u. offene Postleiste.

Bestellchein. Aufschuß u. offene Postleiste.

Bestellchein. Aufschuß u. offene Postleiste.

Bestellchein. Aufschuß u. offene Postleiste.

Bestellchein. Aufschuß u. offene Postleiste.

Bestellchein. Aufschuß u. offene Postleiste.

Bestellchein. Aufschuß u. offene Postleiste.

Bestellchein. Aufschuß u. offene Postleiste.

Bestellchein. Aufschuß u. offene Postleiste.



